

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Verkaufspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 2.00 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 6.00 Mark.

Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung Brühl-Rhein
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Freitag, 9. April 1920

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonne oder deren Raum 0.50 Mk.
im Restament 1.50 Mk.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 0.60 Mk.

Nr. 81

23. Jahrgang

Der Einmarsch in Frankfurt

Die „Zwangsmassnahme“, die Frankreich ohne die Zustimmung der übrigen Alliierten in Gestalt der Hinauschiebung der Besetzungszonen am Mainzer Brückenkopf um zwanzig Kilometer und damit durch die Besetzung von Frankfurt, Darmstadt, Hanau und Dieburg veranlaßte, hat nicht die geringste tatsächliche noch moralische Berechtigung. Wir können in diesem Schritt nichts anderes als das Nachgeben gegenüber einer von wahnsinnigem Haß gegen Deutschland erfüllten Richtung in Frankreich erblicken. Aber weit wichtiger als dieses Stimmungsmoment ist doch das ganz klar und nüchtern immer schärfer hervortretende eigentliche Ziel der Franzosen: Unter dem Vorwand, selber Ordnung schaffen zu wollen, leichten Raufes deutsche Gebiete militärisch sich zu unterstellen.

Frankreich weiß ganz gut, daß die deutschen Maßnahmen im Ruhrgebiet im Grunde gar nichts anderes bezwecken, als Deutschland die Möglichkeit zur Erfüllung des Friedensvertrages zu sichern. Es darf daran erinnert werden, daß die französische Regierung selbst es war, die vor kurzem auf die nach ihrer Meinung geringen Kohlenlieferungen hinwies und in ersten Worten aus der Tatsache der verringerten Kohlenlieferungen eine Verletzung des Friedensvertrages durch Deutschland konstruierte. Nun, da es sich darum handelt, die Basis für die Erfüllung des Friedensvertrages zu sichern und die bolschewistischen Störungen im Ruhrgebiet, die die Kohlenbeförderung hemmen, zu beseitigen, da fällt uns Frankreich in den Rücken, indem es mit die wichtigsten deutschen Gebietsteile rechts des Rheins mit dem zentralen industriellen und wirtschaftlichen Mittelpunkt Frankfurt a. M. besetzt. Der jetzt von der Gewalt französischer Waffen beherrschte breite deutsche Gebietsstreifen soll als „Pfand“ dafür dienen, daß Deutschland seine augenblicklich in einem Teil der neutralen Zone operierenden Truppenteile wieder zurückzieht. Frankreichs Ziel geht aber über den formalen Standpunkt hinaus, um vieles weiter. Es will selber das Recht, Ordnung im Ruhrrevier zu schaffen, für sich in Anspruch nehmen. Es will auf diese Weise das ganze Ruhrrevier mit seinen Kohlenfeldern unter seine militärische Botmäßigkeit zwingen und es will alle Verfügungsgewalt im Ruhrgebiet an sich selber reißen.

Anders kann man das jegige, völlig unberechtigte Vorgehen der Franzosen nicht erklären, die Behauptung, daß gegen den Friedensvertrag gehandelt worden sei, ist leicht zu widerlegen. Es hätte auch für Frankreich keine Schwierigkeiten bieten können, sich von dem Irrtum der ihm über die Stärke der im Ruhrrevier verwendeten deutschen Truppen gewordenen Ziffern zu vergewissern. Wir dürfen bis zum 10. April 20.000 Mann dort verwenden. Diese Ziffer ist noch nicht erreicht. Abgesehen davon wird es nur noch einige Tage dauern, bis die Ruhe im Industriegebiet hergestellt ist. Frankreich sind alle möglichen Garan-

tien angeboten worden, die es aber ablehnte. Die Truppen sollen zwar aus Frankfurt wieder zurückgezogen werden, wenn auch die Reichswehrtruppen das Ruhrgebiet verlassen haben, aber gerade dieser Umstand mit der notorischen Kriegsunfähigkeit Deutschlands zeigt uns, daß es sich hier um eine gefährliche kindische Rechthaberei der Franzosen handelt, die von Zeit zu Zeit einen verachtlichen „Antrieb“ nötig zu haben glauben, um ihr Volk bei Laune zu halten.

Die Stimmung in Frankfurt sehr erregt

Frankfurt a. M., 8. April. Nach Mitteilungen der Rettungswache sind bisher 6 Tote und 35 Verwundete zu verzeichnen. Starke französische Patrouillen mit Tanks, Maschinengewehren und aufgeschlagenen Bajonetten durchziehen die Straßen. Die Bevölkerung ist in dichten Massen auf der Straße und äußerst erregt.

Frankfurt a. M., 8. April. Der französische Befehlshaber des Bezirks Frankfurt hat angeordnet, daß die uniformierten Deutschen, die der Heeresmacht, Polizei, Feuerwehr, der Zoll- und der Forstverwaltung angehören, zum Grube der Fahnen und der uniformierten Offiziere der alliierten Mächte verpflichtet sind.

Vorläufig drei Monate?

Basel, 8. April. Dem Echo de Paris zufolge soll die Besetzung der Stadt Frankfurt vorläufig drei Monate dauern. Der Matin berichtet, daß der jetzige Besetzung weitere folgen werden, und nennt als nächste zu besetzende Stadt Mülhausen.

Dieser Nachricht gegenüber heißt es in einer Meldung aus London: Aus zuverlässiger französischer Quelle erfährt Reuters, es liege Grund zu der Annahme vor, daß die Deutschen innerhalb kurzer Zeit die neutrale Zone räumen würden, so daß die französischen Truppen aus Hessen zurückgezogen werden könnten. Damit werde der Konflikt beendet, und man hätte das Ziel erreicht, nämlich daß man Deutschland überzeugend bewiesen hätte, daß die Bedingungen des Friedensabkommens genau erfüllt werden müßten.

Deutscher Einspruch

Basel, 8. April. Die deutsche Regierung hat beim englischen Geschäftsträger in Berlin Einspruch gegen das selbständige Vorgehen Frankreichs erhoben. Der Geschäftsträger, der eine verbindliche Erklärung Englands abzugeben nicht in der Lage war, hat seine Regierung gebeten, eine Beschleunigung in der Erledigung der deutschen Vorstellungen eintreten zu lassen.

Rom, 8. April. Der deutsche Geschäftsträger in Rom hat Nitti in einer neuen Zusammenkunft die deutsche Antwort zu den Wirren im Ruhrgebiet und auf den Einmarsch der Franzosen in Frankfurt und die anderen rechtsrheinischen Städte dargelegt. Nitti wiederholte, daß

Italien den Aufstand im Ruhrgebiet stets als eine innerpolitische Frage Deutschlands betrachtet habe. Er habe dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Krise bald friedlich beigelegt werden könne.

Die Verbündeten zum Vormarsch Frankreichs

Englands und Italiens Haltung

Rom, 8. April. Wie die Blätter erfahren, hat der italienische Botschafter in Paris dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß Italien an der Besetzung von Frankfurt nicht teilnehmen und sich auch nicht um die Folgen kümmern werde, die aus dem Vormarsch der französischen Truppen entstehen könnten. Eine ähnliche Mitteilung soll auch der englische Botschafter in Paris gemacht haben.

Italien mahnt

Berlin, 8. April. Die Tribuna bespricht unter dem Titel „Das Ruhrgebiet“ die Besetzung Frankfurts und verweist darauf, daß nicht einmal England noch weniger Amerika und Italien dem Vorgehen Frankreichs zustimmen.

Nach dem Temps hat Nitti dem italienischen Geschäftsträger in London Anweisung gegeben, sich mit der englischen Regierung über ein gemeinsames diplomatisches Vorgehen gegen Frankreich zu verständigen. Der Corriere d'Italia wirft der französischen Regierung vor, sie hätte durch ihr militärisches Eingreifen die Reorganisation Deutschlands aufgehalten und bewiesen, daß sie keinerlei Rücksicht auf die allgemeinen Interessen Europas nehme.

Rom, 7. April. Der italienische Ministerpräsident Nitti empfing den deutschen Vertreter Herft und erklärte ihm, die italienische Regierung betrachte die Ruhrfrage lediglich als eine deutsche interne Angelegenheit. Italien wünsche eine rasche Erledigung ohne Verwicklungen, die für ganz Europa nur schädlich sein würden. Wie ich noch erfahre, fuhr Nitti fort, beabsichtigt der Papst, den Versuch zu machen, durch Kardinal Amette das Pariser Kabinett in möglichem Sinne zu beeinflussen und eine halbamtliche Rundgebung des Vatikans scheint bevorzustehen.

Amerika zum französischen Einmarsch

New York, 8. April. Der Korrespondent der Associated Press teilt mit, daß Präsident Wilson mit seiner Meinungsäußerung über das Vorgehen Frankreichs in der neutralen Zone abwarten will, bis er in dieser Sache umfassendere Erkundigungen erhalten hat. Andererseits gab das Staatsdepartement am Mittwoch bekannt, daß die Aussprache zwischen den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Italien bezüglich der französischen Truppenbewegungen fortgesetzt werde.

Die Stiftssekretärin.

Roman von S. Courths-Mahler.

1 Nachdruck verboten.

Es war im Frühjahr des Jahres 1914. Im warmen Sonnenschein saßen zwei junge Damen auf der breiten Veranda des Herrenhauses von Feldberg, mit Handarbeiten beschäftigt.

„Wenn ich nur wüßte, welchen Zweck diese langweiligen Stidereien haben sollen, Ursula! Mama hat schon einen ganzen Schranz voll davon. Und nie wird etwas davon gebraucht.“

Die jüngere der beiden Damen, ein reizender, brünetter Bäckfisch, sah mit einem fragenden Blick von der Arbeit auf.

„Deine Mutter hat nun einmal ihren Gefallen daran, Gusti. Also machen wir ihr mit diesen Arbeiten Freude“, erwiderte Ursula von Ronach.

Gusti von Feldberg holte tief Atem und wirkte die Stiderei in der Luft herum. „Ach, geh' doch, Ursula, Mama sieht sie ja niemals mehr an, wenn sie erst fertig im Schrank liegen. Uebrigens sei ehrlich: dich langweilt diese nutzlose Arbeit doch auch schon längst. Aber du wagst es nur nicht, deinem Groll Luft zu machen.“

Ursula von Ronach sah nicht auf von ihrer Arbeit, aber in ihr Antlitz stieg ein leises Rot.

„Du irrst dich, Gusti. Ich muß ja froh sein, daß ich mich in eurem Hause nützlich machen kann. Je mehr Arbeit ich habe, desto weniger überflüssig komme ich mich vor.“

Gusti warf die Stiderei in den Korb, der auf dem Tisch vor ihnen stand. „Armes Mädchen! Ja, ja, ich weiß schon! Für das Unterkommen, das du hier in Feldberg seit dem Tode deiner Eltern gefunden hast, mußt du dem lieben Gott, noch mehr aber deinem gestrengen Herrn Vormund samt der ganzen hochblühenden Familie täglich auf den Knien danken! Du Arme! Ich wundere mich wirklich,

daß du nicht schon unter der Last der Wohlthaten zusammengebrochen — oder vor Empörung aus der Haut gefahren bist. Das letztere hätte ich nämlich an deiner Stelle längst getan.“

Ursula von Ronach fädelte einen neuen Faden ein und sah dann einen Moment mit einem seltsamen Blick in Gustis Gesicht. Dann sagte sie ernst: „Mein, Gusti, an meiner Stelle hättest du das nicht getan. Du hättest dich, gleich mir, bescheiden bücken müssen und hättest in dem Bestreben, die Last dieser Wohlthaten zu verringern, dein möglichstes getan, um das Gnadenbrot, das dir gegeben wurde, wenigstens zu verdienen.“

„Ach, du verdienst es doppelt und dreifach, das weißt du so gut als ich, wenn es auch sonst niemand hier im Hause einsehen will. Du weißt so gut wie ich, daß Mama an dir eine Wirtschaftlerin spart. Und eine bezahlte Wirtschaftlerin ließe sich auch nicht so drangsalieren wie du! Wenn du bei fremden Leuten so viel leisten würdest wie hier in Feldberg, dann bekämest du neben guter Behandlung auch noch ein schönes Gehalt. Außerdem würdest man deine Dienste anerkennen und dich mit allen Kräften zu behelmen suchen. Aber bei uns wird dir als Gnadenbrot geboten, was dein gutes Recht ist, und was du dir schwer genug verdienen mußt. Ach, Ursula, manchmal könnte ich weinen vor Ärger und Mitleid. Wenn man dir wenigstens ein bißchen Liebe entgegenbrächte.“

Mit warmem Ausdruck blickte Ursula in Gustis Augen. Ein leises Lächeln huschte um ihren Mund.

„Ein bißchen Liebe? Hast du mich denn nicht lieb, meine kleine Gusti?“

Gusti sprang auf und umarmte Ursula herzlich.

„Ach du, wie lieb ich dich habe, das weißt du ganz genau! Papa und Mama haben ja nie Zeit für mich gehabt! Und meine Schwester Astrid? Die hat von jeher nur an sich selbst gedacht! Siehst du, Ursula, so war ich einsam und verlassen, bis du hierherkamst!“

Ursula zog sie an sich und küßte sie.

„Aber dein Bruder Walte? Vergißt du den ganz — Der hat dich doch sehr lieb“, sagte Ursula, während die Rote in ihrem Gesicht noch tiefer wurde.

Gusti atmete tief auf, und ihre Augen strahlten zärtlich.

„Ach, mein Bruder — ja der! Der hat mich lieb und ist mir gut. Er weiß auch wie mir ums Herz ist, denn, liebst du, Ursula, er fühlt sich auch nicht wohl daheim. Es ist, als seien Walte und ich ganz andere Menschen als die Eltern und meine Schwester Astrid. Walte versteht, daß ich hier zu Hause an Liebe darben müßte. Er ist herzensgut, wenn er auch immer so ernst und streng aussieht. Das macht, weil er unter dem Verhüllnis leidet, viel mehr noch als ich, und weil er doch nichts ändern kann. Aber er bemitleidet mich — und dich auch, Ursula.“

„Wah?“ fragte diese leise.

Gusti nickte.

„Ja, dich! Er hat es mir gesagt, als er das letzte Mal auf Urlaub zu Hause war. Es empört ihn innerlich, daß man dich hier bei uns wie ein Mädchenbrädel hält. Er würde dir so gern helfen, und daß er es nicht kann, bedrückt ihn sehr. Aber siehst du, so lieb mich mein Bruder Walte auch hat, er ist ja leider so selten zu Hause. Und ist er einmal da, dann quälen ihn die Eltern immerfort, er müsse eine reiche Heirat machen, um Feldberg wieder emporzubringen. Walte ist aber kein Mann, der sich einfach verkaufen läßt, wie das Astrid wohl tun würde. Und denken zu müssen, daß die Eltern zum größten Teil selbst schuld daran sind, daß Feldberg so heruntergekommen ist! Nein, nein, — du brauchst mich nicht auszuweichen — ich weiß es, daß es unfähig klingt, wenn ich so etwas sage. Aber wahr ist es doch, und es tut mir schrecklich leid, daß der arme Walte nun dafür büßen soll. Ich glaube nämlich es steht sehr schlecht um uns. Papa macht jetzt immer so ein sorgenvolles Gesicht, und Mama hat manchmal ganz verweinte Augen.“

Fortsetzung folgt.

Auslands-Pressestimmen

England

London, 8. April. Die Morning Post sagt: Wir zweifeln nicht daran, daß das britische Volk sich bewußt ist, welche Bedeutung es heute hat, daß es seine Pflicht erfüllt und in dieser Sache mit Frankreich Hand in Hand geht, ohne sich um das Gekröse der Freunde Deutschlands zu kümmern.

Westminster Gazette schreibt in einem „Eine schlechte Lösung“ überschriebenen Leitartikel zu dem Vormarsch der Franzosen: Man dürfe die Macht der deutschen Junker nicht überschätzen. Das Geschlagen ihres Putzsches spreche für sich. Nach allem, was man höre, habe die Masse des deutschen Volkes die Militärpartei satt. Das Blatt warnt die Alliierten davor, dieser Partei in die Hände zu spielen.

Wien

Wien, 6. April. Die Besetzung Frankfurts wird von der gesamten Presse aufs schärfste mißbilligt. Die Blätter bezeichnen sie als neuerliche bewußte Demütigung Deutschlands, bei der sich Frankreich nur wieder von kleinerer Nachhut leiten lasse.

Eine Stimme der Vernunft

Brag, 8. April. Die Tribuna bespricht unter der Überschrift Das Ruhrgebiet die Besetzung Frankfurts und verweist darauf, daß nicht einmal England, noch weniger Amerika und Italien dem Vorgehen Frankreichs zustimmen. Die offiziöse Note aus Washington und der größte Teil der italienischen Blätter haben offen ausgesprochen, daß die Hervorrufung dieses neuen italienischen Konfliktes nicht bloß überflüssig, sondern schädlich sei. Dieser Standpunkt scheint jedem berechtigt, der die politischen Verhältnisse in Deutschland mit Ruhe beurteilt. Die Tatsache, daß die ganze wirtschaftliche Fluktuation zwischen dem Süden und Westen infolge der Besetzung unmöglich ist, und daß dadurch ein Millionenchaden verursacht wird, sei den militärischen Kreisen in Frankreich gleichgültig, könne aber nicht für diejenigen gleichgültig sein, welche wissen, daß es ohne die Ruhe in Deutschland keine Ruhe in Europa gibt, und daß jede überflüssige Kompliktion der internationalen Verhältnisse in Europa Anarchie und Umsturz stützt, welche uns alle in gleicher Weise bedrohen.

Holland

Amsterdam, 7. April. Zum französischen Vormarsch schreibt Nieuwe Rotterdamse Courant: Formell ist die französische Regierung im Recht, wenn auch im Hinblick auf die möglichen moralischen Folgen in der Tat bezweifelt werden kann, ob sie verständig gehandelt hat. Allgemein Handelsblad legt ausführlich dar, daß Deutschland getan hat, was es unter dem Zwange der Umstände tun mußte.

Das Organ der niederländischen sozialistischen Arbeiterpartei Het Volk nennt das Vordringen der Franzosen eine neue Gewalttat, ja fast eine Kriegshandlung.

Schweden - Norwegen

Christiania, 7. April. In einem Leitartikel schreibt das Regierungsorgan Intelligensbelever: Frankreich ist mit der Besetzung der neutralen Zone aus der geschlossenen Ententezone ausgebrochen. Dies macht die Lage gefährlich. — Verdens Gang meint, daß in Frankreich ein fränkischer Nationalismus, geradezu eine Manomanie herrsche. Deutschland habe genügend Entschuldigung in seiner inneren Lage.

Stockholm, 7. April. Der französische Einmarsch wird in der schwedischen Presse ziemlich scharf kritisiert. Stockholms Dagblad schreibt:

Wenn der französische Standpunkt auch auf eine stärkere formale Grundlage hinweisen kann, so hat der deutsche doch eine stärkere und realere Grundlage, und Deutschland dürfte in dem Versuch, die Aufbruchbewegung im Ruhrgebiet zu unterdrücken, eine Aufgabe haben, die in ebenso hohem Grade den französischen wie den deutschen Interessen dient.

Svenska Handels-Tidning sagt:

Das Bemerkenswerteste an der französischen Maßnahme ist, daß sie isoliert vorgenommen wurde, ohne den Beschluß oder die Zustimmung der übrigen Alliierten. Frankreich fürchtet die in Wirklichkeit schon begonnene Revision des Friedensvertrags. Sein Vorgehen wäre unter gewöhnlichen Verhältnissen nichts anderes als eine Kriegshandlung.

Politische Rundschau

— Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, die Einwohnerwehren aufzulösen. Die Oberpräsidenten wurden sofort entsprechend angewiesen.

— Infolge der durch die Besetzung Frankfurts usw. eingetretenen Verhältnisse wurde die Nationalversammlung auf Montag, drei Uhr, nachmittags, zusammenberufen.

— Der Temps und andere französische Blätter melden, daß nach Nachrichten aus allen Teilen der Rheinlande die Ausrufung der Rheinischen Republik unmittelbar bevorsteht. (Wohl nur der Wunsch Frankreichs.)

— Wie verlautet, ist die Meldung, daß ein Regierungskommissar eine Besprechung mit Holz gehabt habe, unzutreffend. Die Regierung lehnt jede Verhandlung mit ihm ab.

— Wegen völliger Störung der Kohlenlieferungen, die durch die Unruhen im Ruhrgebiet eingetreten ist, wird am Samstag, den 10. April, der Personenverkehr in ganz Bayern wieder aufs äußerste eingeschränkt.

— Paris, 8. April. Nach einer Havasmeldung aus Lissabon erklärte ein Dekret den Kriegszustand zwischen Portugal und Deutschland für beendet.

— Die Neue Freie Presse in Wien schreibt zugleich in Besprechung der Begräbnisfeier in Rom: Das eine ist sicher, Italien will keine Nachpolitik und scheidet sich deutlich von jenen, deren militärische Nachhaken zu immer neuen Angriffen reizen.

Die Beamten erhalten nochmals Vorschüsse

Den Beamten wird im Hinblick auf die kommende Gehaltsreform für das zweite Vierteljahr neben den bisher gewährten erhöhten Teuerungszulagen noch ein Vorschuss von 800 M. auf die zukünftigen Gehaltsätze gewährt, der später nach der endgültigen Annahme der Vorlage durch die Nationalversammlung verrechnet wird.

Zufriedenstellung

Berlin, 8. April. Wie aus Gewerkschaftskreisen mitgeteilt wird, sind die Organisationen, die die fünf Forderungen an die Regierung unterschrieben haben, mit der Antwort Geckers zufrieden. Sie erkennen den guten Willen der Regierung an. Besprechungen zwischen der Regierung und den Gewerkschaftsvertretern dürften vorläufig nicht mehr stattfinden.

Ein neuer blutiger Zwischenfall

Ein deutscher Patrouillenführer von den Franzosen getötet. Berlin, 8. April. Zur Feststellung der vorerwähnten französischen Postenlinie wurden gestern von der zuständigen militärischen Stelle drei Offizierspatrouillen entsandt. Der mittlere Patrouille wurde in Oberwöllstadt von Zivilisten gesagt, in Niederwöllstadt befände sich eine französische Patrouille. Der Patrouillenführer Leutnant Graf Kalwein erklärte hierauf, er wolle zur Klärung der Lage, wenn irgendmöglich, mit einem französischen Offizier selber sprechen. Als die Patrouille durch eine Unterführung kurz vor Niederwöllstadt ritt, wurde sie von einem französischen Posten angerufen, worauf der Patrouillenführer sofort antwortete. Während der Antwort sprangen mehrere französische Posten vom Bahndamm auf die Straße herab, so daß das Pferd des Grafen Kalwein scheute und Reht machte. Ohne weiteres gab nun die französische Patrouille ungefähr 12—15 Schuß ab. Die Patrouille machte sofort Reht und ritt in der Richtung nach Oberwöllstadt zurück. Hierbei wurde der Patrouillenführer Kalwein durch zwei Schüsse in den Unterleib und in den Rücken schwer verletzt und ist dann gestorben.

Die englischen Sozialisten

London, 6. April. Die Glasgower Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei beschloß den Austritt aus der Genfer Internationale. Nach Ablehnung des Antrages auf sofortigen Anschluß an die Mosauer Internationale wurde beschlossen, die schweizerischen Genossen zu ersuchen, Beratungen über die Möglichkeit der Bildung einer einzigen, alle umfassenden Internationale zu veranstalten.

Der amerikanische Vertreter

aus der Rheinlandkommission ausgetreten

Hamburg, 8. April. Wie dem Hamburger Fremdenblatt aus Frankfurt gemeldet wird, ist der Vertreter der Vereinigten Staaten nach Meinungsaustausch mit Washington aus der Interalliierten Rheinlandkommission ausgetreten.

Die Lage im Industriegebiet.

Kein Vorrücken der Reichswehr über die Ruhr

Hattungen, 8. April. Nach den vorliegenden Meldungen haben sich die herumziehenden Banden der Roten Armee südlich der Ruhr aufgelöst. Es ist daher mit einem Vordringen der Reichswehr über die Ruhr nicht zu rechnen.

Bochum, 7. April. Heute sind Reichswehrtruppen in den Nachbarorten Eidel, Warmelschagen, Hoffede und Riemte eingetroffen. Die Truppen sollen die Ablieferung der Waffen überwachen. In Bochum sind nur 2000 Waffen abgegeben worden, das ist nur die Hälfte. Ein Teil ist in einem Kraftwagen nach dem Wuppertal verschoben.

Keine Vollstreckung der Todesurteile

Duisburg, 8. April. Durch die im Industriegebiet gebildeten Standgerichte wurden bisher 10 Rotgardisten, die sich an den Kämpfen gegen die Regierungstruppen nach Ablauf der in Münster beschlossenen Amnestie beteiligt hatten, zum Tode verurteilt. Es wurden jedoch nur zwei Urteile vollstreckt, da ein Telegramm der Regierung eintraf, die Urteile nicht auszuführen.

Friedrichsfeld b. Wesel, 8. April. Das große militärische Lager ist von den Rotgardisten vollständig ausgeplündert worden. Was nicht mitgenommen ist, wurde zerstört.

Eberfeld: Auf Anordnung der englischen Besatzungsbehörde dürfen mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres keine Personenzüge mehr über die Strecken Solingen und Uhlings aus dem unbefestigten Gebiet abgelassen werden. Güterzüge und durchgehende Schnellzüge dürfen verkehren.

Internierte Rotgardisten in Köln

Die Abgeordneten Meerfeld und Sollmann haben an den Reichskommissar Severing in Münster nachstehendes Telegramm gerichtet: „Über tausend Rotgardisten sind in Köln eingetroffen. Die Leute sind ohne Mittel und Verpflegung. Für notwendige vorübergehende Verpflegung wird gesorgt. Die Rotgardisten weigern sich, ins unbefestigte Deutschland zurückzukehren, da sie standrechtliche Erschießung oder sonstige schwere Bestrafung befürchten. Internierte Rotgardisten erzählen von ungeheuerlichen (?) die Red.) Standgerichten der Reichswehr. Die Leute sind von den Engländern entworfen worden. Bitten dringend um ausreichende Maßnahmen, die den Rotgardisten sicheres Geleit versorgen.“

Kirchliches

Erhebung der St. Matthiaskirche in Trier zur Päpstlichen Basilika

Papst Benedikt XV. hat, wie wir der Trierer Landeszeitung entnehmen, durch Apostolisches Breve vom 20. März d. J. die ehrwürdige St. Matthiaskirche zu Trier zur Päpstlichen Basilika erhoben.

Basilika im liturgischen Sinne (im architektonischen Sinne ist Basilika die altchristliche Kirche oder der Rangshallenbau) ist der Ehrentitel für eine Kirche, welcher wegen

ihrer hervorragenden Bedeutung besondere Auszeichnungen und Privilegien zuerkannt worden sind. Diese Basiliken werden nicht nach ihrer räumlichen Größe, sondern nach ihrer Würde eingeteilt in Basiliken maiores und minores. Zu der ersten Klasse gehören die vier römischen Patriarchalbasiliken St. Johannes im Lateran, St. Peter im Vatikan, St. Paul und St. Maria Maggiore. Zu den Basiliken minores gehören neun römische Kirchen. Ferner gehören dazu eine Anzahl Kirchen außerhalb Roms, die diese Auszeichnung im Laufe der Zeit erhalten haben: So die Wallfahrtskirchen in Lourdes durch Breve Pius IX. sowie in Marienthal bei Straßburg auf Bitte des verstorbenen Bischofs Dr. Frhgen durch Papst Leo XIII.

Brühl und Umgebung

Brühl, 9. April.

() Lebensmittel Brühl-Stadt. In den Lebensmittelgeschäften werden auf Abschnitt 16 der Lebensmittelkarte je 300 Gramm Haferflocken zu M. 1.70 nach Kundenliste ausgegeben. Gleichzeitig gelangt der Monats-Zucker, je 600 Gramm, zu den bisherigen Preisen zur Ausgabe.

() Badorf, 8. April. Am Weichen Sonntag werden in hiesiger Pfarrkirche 25 Knaben und 18 Mädchen zur ersten hl. Kommunion geführt. Die Gottesdienstordnung für Sonn- und Montag bringen wir in der Samstagsausgabe.

Rheinland und Westfalen

* Köln: Die Million der Brämienanleihe ist an ein Mitglied des Kölner städtischen Orchesters gefallen, an einen hervorragenden Künstler, der seinem Instrument gemäß nicht zum Solospielen kommt und auch wenig Gelegenheit hat, Unterricht zu geben, der im wesentlichen also auf sein festes, bekanntlich knappes Einkommen angewiesen ist, an einen liebevollen Menschen, dem das Glück umso mehr zu gönnen und umso mehr zuzustatten kommen wird, als seine Gesundheit nicht die beste ist und vor nicht langer Zeit so zu wünschen übrig ließ, daß er Monate im Schwarzwald in einer Anstalt für Lungenleidende zubringen mußte.

Bonn: Die Stadtverordneten erhöhten die Unterstützungssätze für die Kriegswohlfahrtspflege um 50 Proz., die Löhne der städtischen Arbeiter auf einen Tagesverdienst bis zu 34 Mark, für jugendliche Arbeiter bis zu 20 Mark. Bewilligten den Beamten auf die demnächstigen Gehälter für die Monate März und April je 500 Mark Vorschuß, den dauernd Angestellten je 300 Mark, den vorübergehend Angestellten und dem Schauspielpersonal eine Zulage von 25 Prozent für den Monat März. Zur Ausrüstung der Polizeibeamten mit Schutzgewehren wurden 34 200 Mark bewilligt.

Landwirtschaft

Für Obstgartenbesitzer.

Im Obstgarten achte man zur Blütezeit auf den Apfel- und Birnenblütenstecher, kleine Rüsselkäfer, deren Stich viele Knospen zum Opfer fallen. Vom Vorhandensein dieser Schädlinge überzeugt man sich leicht, wenn man frühmorgens oder bei trübem Wetter die Bäume mit langen, oben unwidelen Stangen abklopft. Die Käfer lassen sich dann abfallen, werden auf untergehaltene hellen Tüchern aufgefangen und vernichtet. In gleicher Weise geht man gegen die Pflaumenläuse vor. Nach beendeten Blüte sind, wo nötig, Besprühungen der Obstbäume mit Kupferkalkbrühe (gegen Schorf, Schupflöcherkrankheit der Rinde u. a.) vorzunehmen bzw. zu wiederholen. Sobald sich die ersten Raupen zeigen, muß an deren Bekämpfung mit Uraniagrün gedacht werden. Praktische Anleitung in diesem, wie in allen Pflanzenschutzmaßnahmen erteilen die Pflanzenschutztechniker, die durch die Auskunftsstellen für Pflanzenschutz (landw. Winterschule) angefordert werden können.

Pfirich und Südkirchenspalier

verfallen leicht dem Gummiflusse, wenn sie stark geschnitten oder entspitzt werden oder der Boden undurchlässig oder zu stark mit frischem Dünger beackert ist. Da ist zunächst der Boden zu verbessern und die Krankheit durch Betupfen mit Karbolium oder durch Schröpfen zu heben. 20 Zentimeter über der durch sie entstandenen Wunde setzt man eine sehr scharfe, mit gebogener Klinge versehenes Gartenmesser an, hält die Messerspitze fest zwischen Daumen und Zeigefinger, läßt die Spitze durch die Rinde bis auf das Holz gehen und fährt dann, einen Längsschnitt bildend, weiter durch die Rinde bis 20 Zentimeter unterhalb des Holzes. Solche Schnitte werden je nach der Dicke des Stammes 2 bis 4 gemacht. Auch bei Wunden an Steinobstbäumen, die durch Druck oder Stoß verursacht wurden, bei Krebs oder Brand, wird das Schröpfen angewendet. Die krebigen und brandigen Stellen werden vorher bis auf das gesunde Holz ausgekratzt. Auch wo sich Waferschöpflinge aus den Wurzeln und dem Stamm zeigen, was auf eine nicht gesunde Rindentätigkeit deutet, ist das Schröpfen zu empfehlen. Man muß sich aber immer hüten, das Holz zu verletzen.

Bemerktes

Wieviel Schlaf braucht ein Kind?

Je kleiner ein Kind, um so größer ist sein Schlafbedürfnis. Das neugeborene Kind schläft immer, ausgenommen die kurzen Zeiten, in denen es Nahrung zu sich nimmt. Dieses anhaltende Schlafen dauert 3—4 Wochen. Dann meißt das Kind vom Schlaf zum Schlaf längere Pausen. Es bleibt nach der Nahrungsaufnahme eine Viertel oder eine halbe Stunde mit offenen Augen liegen. Diese Zeiten verlängern sich im Laufe weiterer zwei Monate immer mehr. Das Kind verzichtet mit einem halben Jahr bereits eine ganze Stunde auf Schlaf. Bis nach Vollendung des ersten Lebensjahres beträgt die Schlafenszeit erheblich

